

Sie lächelte erst zum Schluss

Geigerin Veronika Eberle debütierte bei den Konzertfreunden — Kregel und zärtlich



Mit einer anfangs unerwartet aufgekratzen Interpretation einer Mozart-Sonate eroberten Viktoria Eberle an der Violine und Shai Wosner am Flügel das Neumarkter Publikum im Reitstadel. Foto: Fritz Etzold

NEUMARKT – Mädchenhaft, jung, ernsthaft bis zum Schlussapplaus – eine Geigerin debütiert in Neumarkt, noch dazu mit Mozart und Debussy. Da hätte man angenehme zwei Stunden zur Saisonöffnung bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ erwarten können mit Veronika Eberle aus Donauwörth.

Aber wie so oft im Reitstadel kam alles anders: Denn Veronika Eberle, Noch-Studentin in München, schon international nachgefragt, und ihr New Yorker Partner Shai Wosner wollten sich bei Mozarts Sonate KV306 nicht an der edlen Linie von Anne-Sophie Mutter und Lambert Orkis orientierten.

Stattdessen: er mit keck trillerndem Anschlag, sie im Anfangsallegro aufgekratzt und kregel wie auf der Kegelbahn – Überraschungscoup mit einem bekannten Stück. Das perlt hier ganz ungewohnt putzig, trumpft großspurig auf und findet zwischendurch zu ganz zärtlichen Passagen.

Damit hatte Veronika Eberle das verblüffte Publikum schnell in der Tasche, setzte das „cantabile“ noch molto espressivo drauf, Wosner griff mit Beethovenscher Pranke in die Tasten. Das alles kam einem vor wie der Briefe schreibende Mozart mit den unerklärlichen Gefühlsamplituden. Der fügte ein Finale noch als Rondo zwischen Zärtlich und Scharfzüngig dazu, Eberle macht daraus einen

mehr als einfallsreichen Einstieg in diesen ersten Abend der Saison.

Mit der gleichen geigerischen Bravour danach auch Claude Debussys Violinsonate, einer Art Summenstrich unter ein Komponistenleben: schöne Musik mitten im scheußlichen Weltkrieg von 1914/18. Natürlich hat das bei Eberle auch impressionistisch durchleuchtete Farben, aber mehr noch ihren typischen kraftvollen Zugriff, das jugendliche Feuer und die fulminante Kontrastfülle des Tons.

Bodenständige Künstler

Veronika Eberle hatte im Interview kurz nach ihrem Nürnberger Auftritt im September gesagt, für sie sei das verbindende Element ihres Neumarkter Abends die „Bodenständigkeit“ der drei Komponisten, besonders bei Bela Bartok diese „ehrlich und tief gehende Musik ohne jeden Schnickschnack“. Wie intensiv sie sich die zu eigen gemacht hat, zeigte sie mit der 1. Sonate von 1921. Da schickt sie ihren kraftvoll-konzisen Ton in das weite Spektrum der Ausdruckswerte dieses leidenschaftlichen Stücks. Ihre technische wie interpretatorische Überzeugungskraft hatte sich jetzt in den fahlen, weltverlorenen Tönen des „appassionato“ genauso zu bewähren wie in dessen schrillen Aufschreien. Da bebte ihr Spiel vor packender Erregung, sie selbst bleibt kühl und souve-

rän im Einsatz ihrer enormen technischen Möglichkeiten, die diesen geradezu mahlerschen Gefühlswerten die Basis bereiten.

Kompromisslos intensiv

Shai Wosner ist ihr dabei, wie schon bei Mozart und Debussy zuvor, ein genauso ausdrucksstarker wie Sicherheit gebender Rückhalt. Beide sind konzeptionell arbeitende Musiker, die ihr Publikum nicht mit Beliebigkeiten abspesen. Jetzt in Neumarkt und einen Abend zuvor in Londons Wigmore Hall machte Eberle deutlich, welche kompromisslose Intensität sie investiert: Das machen ihr die Kolleginnen/Konkurrentinnen aus Ana Chumachenkos Münchner Starschmiede so leicht nicht nach. Veronika Eberle setzt eigene Maßstäbe, besonders beeindruckend in den Dimensionen dieser Bartok-Sonate, die an Gustav Mahler erinnern: das abgründige Adagio oder die raffinierte Dramaturgie des fulminanten Final-Gipfels. Nicht nur das war die Bravi im Reitstadel allemal wert. Und da lächelte Veronika Eberle das erste Mal.

UWE MITSCHING

➤ Nächster „Konzertfreunde“-Abend am 26. November, mit dem Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble unter Thomas Hengelbrock; Restkarten unter ☎ (09181) 299622.